



Referentin:
Anette Klecha, Philosophin MA

Entwurf für ein philosophisch-künstlerisches Schulprojekt

Inhalt

1. Monument der Fragen	3
2. Übersicht über den Ablauf des Schulprojekts	4
3. Einstiege	6
4. Materialien zu den einzelnen Projektabschnitten	16
5. Überlegungen zum Thema ‚Fragen als sprachliche Tätigkeit‘	28
6. Literatur	36
7. Anhang mit Kopiervorlage	39

Veranstalter



Landeshauptstadt



Kulturbüro



Inszenierung



Zu Risiken und Nebenwirkungen...

Die in den verschiedenen Abschnitten dargestellten Überlegungen und Erörterungen sind eine durchaus in Form gebrachte Sammlung von Ideen und Gedanken zum Thema Fragen/fragen (und Antworten), die jedoch weder Anspruch auf Vollständigkeit erhebt, noch den Anschein einer strengen, wissenschaftlichen Abhandlung des Themas erwecken möchte. Die Beschäftigung mit dem fragen sowie bestimmten Fragen ist das Kerngeschäft des Philosophen und eine ‚unendliche Geschichte‘.

In Rahmen einer nachmittäglichen Fortbildung ist es jedoch nur möglich, mit Hilfe von kurzen ‚Blitzlichtern‘ in einen kleinen, für unser Anliegen beleuchteten Teil dieser Geschichte, Einblick zu geben.

Die aufgelisteten Fragen und Kriterien sind alle ‚echt‘. Sie sind im Laufe meiner Praxis des Philosophierens mit Kindern und Erwachsenen von mir gesammelt und aufgezeichnet worden und kommen nun hier zu Ehren.

Die methodischen Einstiege sind zum größten Teil von mir selbst erdacht und erprobt, was leider nicht bedeutet, dass sie immer ‚funktionieren‘ sondern dass jeder, der gemeinsam mit Kindern an dem Thema f/Fragen arbeiten möchte, seine eigene, für ihn richtige Version eines Einstiegs finden sollte – und wohl muss. Eigene Ideen und Veränderungen des vorliegenden Materials sind sowohl notwendig als auch von großem Interesse meinerseits. Über Rückmeldungen und Diskussionen würde ich mich sehr freuen!

Allen Teilnehmern am Frage-Projekt wünsche ich eine aufregende Zeit, viel Spaß und noch mehr Fragen!

1. Monument der Fragen

Das Projekt will Menschen in Hannover zum Fragen animieren – Fragen an Gott und die Welt. Aus der Summe einzelner Fragen und entsprechender Objekte wird dabei eine Großform, die die einzelnen Fragen zu einem gemeinsamen Anliegen zusammenfasst: ein Frageturm im Zentrum der Stadt auf dem Georgsplatz. Das Monument der Fragen soll auch Kinderfragen sichtbar machen, denn gerade Kinder sind große ‚Frageexperten‘. Sie sind noch dabei, die Welt und sich selbst zu entdecken, für sie steht noch nichts ‚fest‘. Deshalb kommt dem Sammeln von Kinderfragen im Rahmen des Kirchentagsprojektes eine ganz besondere Bedeutung zu.

Um Kinderfragen zu initiieren, zu sammeln und am Fragemonument sichtbar machen zu können, bedarf es vieler engagierter MitstreiterInnen. So wurde die Idee einer Fortbildung entwickelt, die LehrerInnen der Klassen 3 bis 6 ein Projekt-Paket zum Thema ‚fragen‘ bietet, welches sie in 6 – 7 Doppelstunden in Eigenregie durchführen können.

Durch einen Trick hoffen wir, die Anzahl der Mitwirkenden noch steigern zu können. Wenn Sie an der Fortbildung teilgenommen haben bitten wir Sie, Projekt-Materialien für Ihre KollegInnen mitzunehmen und die Idee des Frage-Monumentes weiter zu tragen. Am Ende erhoffen wir uns eine umfangreiche Sammlung interessanter Fragen, die auf Fragebändern festgehalten und gestaltet am 22. Mai 2005 gemeinsam mit allen anderen Hannoverschen Fragestellern beim „Fest der Fragen“ an dem Holzturm angebracht werden sollen.

Die Unterlagen können auch von unserer website als Datei herunter geladen werden. www.monumentderfragen.de

2. Übersicht über den Ablauf des Schulprojekts

Das Projekt umfasst 4 Abschnitte, die auf 5 – 7 Doppelstunden verteilt werden können.

Abschnitt A

- Starten mit Hilfe einer der beigefügten Einstiege
- Info zum Kirchentagsprojekt ‚Monument der Fragen an Gott und die Welt‘
- Fragen formulieren, auf Karten schreiben und an Pinwände heften
- In Kleingruppen: Eine erste grobe Sortierung vornehmen (die Kinder entscheiden - nach bestimmten Regeln - selbst, wie sie sortieren wollen; Sortieren heißt, verschiedenen Sortengruppen bilden)
- Im Plenum vorstellen wie man sortiert hat und warum

Abschnitt B

- In Kleingruppen: Überschriften für die Sortierungen finden; sehr wahrscheinlich wird man dabei die Sortierung verfeinern oder modifizieren
- Im Plenum: Die Überschriften vorstellen, vergleichen und diskutieren
Leitfragen: Mit Hilfe der Überschriften soll man die verschiedenen Fragegruppen unterscheiden können. Wodurch unterscheiden sich also die verschiedenen Gruppen? Gibt es vielleicht so etwas wie Fragetypen?
- Einigung und Festhalten der Ergebnisse z.B. indem ein Frage-Lexikon hergestellt wird

Abschnitt C

- Was muss man noch wissen um ein Frageexperte zu sein bzw. um das Fragelexikon zu vervollständigen?:
- Wie kann man fragen? Wie kann man eine Frage einleiten?
- In welchen Situationen fragt man?
- Warum fragt man?
- Wie wichtig sind Antworten in den verschiedenen Fällen?

- Wo und wie kann man Antworten bekommen wenn man welche braucht?
Gibt es Fragen, die nicht oder nicht so schnell beantwortet werden sollten?
 - Diskussion: Was ist eine interessante bzw. philosophische Frage?
 - Jeder Schüler wählt eine Frage aus, die für ihn wichtig und eine interessante Frage ist.
-

Abschnitt D - Herstellung der Fragebänder nach Idee und Anleitung von Burkhard Scheller

- Stoffe sichten und auswählen
 - Nähen und/oder Zurichten der Stoffe
 - Beschriftung mit den ausgewählten Fragen
 - Möglicherweise farbige Gestaltung des Stoffes
-

3. Einstiege

a. Geschichte: Dumme Fragen?

Es war zwölf Uhr mittags und die Sonne brannte vom Himmel. Nach vier endlosen Stunden hatte es schließlich doch hitzefrei gegeben und die meisten Kinder der 5. Klasse hatten sich schon längst auf den Weg nach Hause gemacht, um so schnell wie möglich ins Schwimmbad zu kommen. Frank dachte, er sei bestimmt der Letzte, der die Schule verlassen hatte - bei dieser Hitze war es ihm unmöglich, sich zu beeilen - als er unter der großen Kastanie auf dem Schulhof zwei Gestalten erblickte, die mit zusammengesteckten Köpfen dort saßen. Es waren Clara und Alex, und wie es aussah, waren sie in ein lebhaftes Gespräch vertieft. Sie redeten und lachten, wurden plötzlich ganz still, um dann beinahe flüsternd ihr Gespräch fort zu setzen und schließlich immer lauter werdend unter heftigem Gestikulieren alle beide gleichzeitig loszuschnattern. Neugierig versuchte Frank etwas von ihrem Gespräch aufzufangen, doch noch waren die beiden zu weit von ihm entfernt. Scheinbar bemerkten Clara und Alex gar nicht, wie er immer näher kam, denn sie setzten ihr Gespräch fort, ohne auf ihn zu reagieren.

Frank war mittlerweile so nahe herangekommen, dass er vereinzelt Wortfetzen verstehen konnte: „Das ist doch wohl die Frage... - warum Menschen... - meinst Du wirklich... - die Welt könnte doch... - so verwickelt und ich dachte immer... - das Problem ist doch aber... - ist das nicht rätselhaft... - aber warum sollte... - glücklich dass ich lebe... -“. „Meine Güte“, dachte Frank „was reden die da nur? Das hört sich ja höchst geheimnisvoll an.“ Weil er es vor Neugier nicht aushalten konnte, beschloss er, die beiden anzusprechen. „Ey, hallo ihr beiden,“ rief er ihnen zu, „was habt ihr denn da für Geheimnisse zu bereden?“

Wie ertappt fuhren Clara und Alex zusammen, als Frank sie ansprach. So vertieft waren Sie in ihr Gespräch gewesen, dass sie ihn tatsächlich nicht hatten kommen hören. „Hey, Frank“, begrüßte Alex ihn endlich, ganz erleichtert, dass es nicht der Hausmeister war, der sie vom Schulhof vertreiben wollte. „Na ja“ versuchte er zögernd eine Erklärung, „es ist vielleicht nicht gerade ein Geheimnis, was uns beschäftigt, aber ein Rätsel, das ist es ganz bestimmt und es sieht so aus, als könnten wir es nicht so ohne weiteres knacken. Eigentlich kommst Du gerade recht“. „Ja“, stimmte ihm Clara zu, „vielleicht kannst Du uns helfen?“ „Wenn ihr mir denn erzählt, worum’s geht; klar helfe ich euch.“, antwortete Frank.

„Super! Drei Hirne sehen vielleicht klarer als zwei Hirne“, meinte Clara, „aber lasst uns mal besser von hier verschwinden, irgendwohin, wo wir ungestört sind. Es ist sowieso nur noch eine Frage der Zeit, dass der Hausmeister kommt und uns wegjagt. Gott, wenn der hört, was wir zu bereden haben, der hält uns doch für übergeschnappt und holt den Direx. So machten die drei sich auf den Weg, um ein ungestörtes Plätzchen zu suchen.“

Hinter dem Supermarkt auf dem großen Parkplatz mit den Rampen für die Lieferwagen blieben sie schließlich stehen und schauten sich um. Frank trat in den Schatten unter eine Rampe, atmete erleichtert auf und sagte: "Endlich, Schatten!" Clara pflichtete ihm bei: „Ja, hier ist's doch gut. Los, machen wir es uns gemütlich.“ Sie zogen sich ein paar herumliegende Paletten heran, setzten sich darauf und stecken die Köpfe zusammen.

Wieder wären nur Bruchteile des Gesprächs zu verstehen gewesen, aber der Platz lag völlig verlassen in der Mittagshitze: „Nee, das glaub' ich nicht... - die Welt ist aber nicht... - ist kein Problem... - warum denn - Menschen könnten doch auch... - mein Vater sagt immer... - aber eigentlich sind Tiere... - denkst Du, Glück ist... - was für eine verzwickte Frage... - wir wissen eben nicht genug darüber... - in einem Buch hab' ich gelesen... - das kann doch gar nicht sein... - ich hab noch eine andere Idee... - mir raucht der Kopf... - warum meinst Du eigentlich... - das hab ich aber nicht verstanden... - könnte es nicht auch so sein, dass... - das ist ja der Knüller ...- ja, das machen wir...“

Alle drei lachten laut, schüttelten sich und schlugen sich auf die Schenkel. Plötzlich schlug die große Turmuhr sechs Mal. Sie fuhren zusammen. Es war schon sechs Uhr? , Wo war nur der ganze Nachmittag geblieben? Sie konnte es nicht fassen. „Oh Jeh! Schon so spät“, rief Clara, „ ich muss nach Hause zum Abendbrot.“ Auch die anderen beiden sprangen auf. „Mensch ich auch!“, erwiderte Alex. „Meine Ma' kommt erst um Sieben von der Arbeit, kann ich vielleicht mit zu einem von Euch kommen, Hunger hab' ich nämlich auch“, fragte Frank. „Ja klar, Alter, kannst mit zu mir kommen“, erwiderte Alex, „deine Hilfe war auf jeden Fall 'ne Stulle wert. Los, lass uns abzischen.“ Und so machten sich alle Drei auf den Weg.

Auf dem Heimweg kicherte Clara leise vor sich hin bei dem Gedanken, was sie nach dem Abendbrot mit ihrem Vater vorhatte. Sie würde ihn ein bisschen in die Mangel nehmen. Heute sollte er ihr nicht so leicht hinter seine Zeitung entkommen. Nach dem Abendbrot hatte es sich Claras Vater gerade wie gewohnt mit einer Zeitung gemütlich gemacht, als Clara ihn ansprach: „Also, ich hab hier eine ganz schwierige Frage“, begann sie ihn provozierend, „die kannst Du mir bestimmt nie beantworten!“ „Ja Clara, meinst Du wirklich?“ antwortete ihr Vater mit überlegen hochgezogener Augenbraue. „ Was ist es denn?“ „Eigentlich ist es wirklich ein Rätsel, das kriegst auch Du nicht so einfach raus“, beharrte Clara triumphierend. Schon leicht ungeduldig erwiderte Claras Vater: „Na, da bin ich nun aber wirklich mal gespannt. - Sag doch mal“. „Ok, also ich sag's: Warum gibt es eigentlich Menschen auf der Welt“ trug Clara ihre Frage wichtig vor.

„Ach Du meine Güte, Alex“ lachte ihr Vater, „das ist ja nun wahrlich kein Rätsel. Das weiß doch nun wirklich jeder! Natürlich wegen der Evolution! Der Mensch stammt vom Affen ab. Und der wiederum hat sich aus anderen Lebewesen entwickelt. Clara, das kannst Du aber in jedem Buch nachlesen!“ Claras Vater machte zwar langsam einen etwas

genervten Eindruck, doch Clara ließ sich nicht so einfach ins Bockshorn jagen. „Das mag schon sein, aber ich meinte eigentlich...“, weiter kam sie nicht, denn nun war es offenbar Zeit für eine kleine Predigt ihres Vaters geworden. Mit belehrender Stimme hob an: „Ja, natürlich stimmt das. Das hat die Wissenschaft festgestellt. Das ist ganz sicher. Hab’ ich neulich wieder ‘was zu gelesen, ich glaub in ‘Geo’ war das, oder in ‘Natur’. Gerade ist wieder ein neues Buch zu dem Thema geschrieben worden. Wirklich irre, was die so alles rauskriegen können.“

Doch Claras Frage war durch diese Rede ihres Vaters nicht einmal gestreift worden und sie machte jetzt einen Versuch, wenigstens seine so bestimmt geäußerte Meinung ein wenig in Zweifel zu ziehen. „Aber“, begann sie von Neuem, „woher weißt Du denn dass die Wissenschaftler recht haben? Vielleicht irren die sich ja auch. Oder sie wollen uns nur verkohlen.“ Gespannt wartete Clara auf die Reaktion ihres Vaters. Er musste doch wohl einsehen, dass ihr Irrtums-Argument gar nicht schlecht war. Doch Vaters Glaube an die Wissenschaft schien ungebrochen. Er antwortete ihr in einem Ton, den sie schon sehr gut kannte und der immer so etwas herablassend mitleidiges hatte, wie: „Armes Kind, dazu bist Du noch zu jung, warte wenn Du erwachsen bist, dann wirst Du alles verstehen und sehen, dass ich recht habe.“ Und er sagte: „Ach Kind, die Wissenschaft ist immer der Wahrheit verpflichtet. Die verkohlen uns schon nicht! Keine Bange!“ Tatsächlich, das waren seine Worte.

Clara war natürlich schwer enttäuscht von dieser Antwort. Vater ging gar nicht auf ihre Argumente ein und nahm ihre Fragen nicht ernst, er wiederholte einfach seine Meinung. Leider machte Vaters Ungeduld sich nun schon sehr deutlich bemerkbar und Clara wusste, dass ihr nicht mehr viel Zeit blieb. So beschloss sie, alles auf eine Karte zu setzen und ihren Vater mit einer unbestreitbaren Erfahrung zu konfrontieren: „Also, eigentlich: ich sage nicht immer die Wahrheit und ich kenne ganz viele - auch Erwachsene - die nicht immer die Wahrheit sagen. Warum sollte die Wissenschaft denn immer die Wahrheit sagen, wer ist das eigentlich?“

Clara hatte ganz richtig vermutet, ihre Zeit war abgelaufen und sie konnte den Geduldsfaden ihres Vater förmlich reißen sehen. Sie war also nicht besonders erstaunt darüber, das ihr phantastisches Argument und ihre weiterführende Frage keine Erwiderung erhalten würde. „Weißt Du“, sagte ihr Vater, „ich muss das hier jetzt mal ganz dringend zu Ende lesen und Deine dummen Fragen ..., wirklich, Du kannst einen ja löchern bis zum Geht-nicht-mehr. Geh’ doch mal und nerv’ jetzt jemand anderes mit deiner Fragerei!!!“ Enttäuscht verließ Clara ihren Vater und ging in den Garten, um bei ihrem Kaninchen etwas Trost zu suchen. „Was Alex und Frank wohl so erlebt haben?“, fragte sie sich. Die drei hatten nämlich verabredet, dass jeder versuchen sollte, mit

einem der Eltern über eine rätselhafte Frage ins Gespräch zu kommen und am nächsten Morgen auf dem Schulweg Bericht zu erstatten.

Ansage:

Wahrscheinlich kennt auch ihr alle die Situation, die Clara erlebt hat....? Und sicherlich habt ihr auch massenhaft rätselhafte, sogenannte ‚dumme‘ Fragen auf Lager. Welche rätselhaften Fragen würdet ihr denn stellen, wenn ihr an Stelle von Alex, Frank und Clara wärt?

Es gibt die Möglichkeit, sich an einem Kirchentagsprojekt zu beteiligen. Zum Kirchentag im Mai 2005 soll ein hoher Turm gebaut werden, an dem die Fragen von Hannoveranern in Form von Stofffahnen angebracht werden. Dafür werden jetzt schon Fragen gesammelt. Besonders die Fragen von Kindern und Jugendlichen sind gefragt, weil das Motto des Kirchentages heißt: „Wenn dein Kind dich morgen fragt...“

Wir können schon heute Fragen stellen und uns dabei zu richtigen Frageexperten ausbilden. Denn Frage ist nicht gleich Frage. Zunächst heißt das, dass jeder seine Fragen die er schon immer mal stellen wollte, auf Zettelchen schreibt.

b. Szenischer Dialog ‚Dumme Fragen‘

zwischen einem Kind und

Also, ich hab hier eine ganz schwierige Frage, die kannst Du mir nie beantworten! (provozierend)

Eigentlich ist es wirklich ein Rätsel, das kriegst auch Du nicht so einfach raus. (triumphierend)

Ok, also: warum gibt es eigentlich Menschen auf der Welt? (wichtig) (Grimasse, wegen des Fremdwortes)

Aber, ob das wohl stimmt? Ich meinte eigentlich... (skeptisch)

Aber, woher weißt Du denn dass die Wissenschaftler recht haben? Vielleicht irren die sich ja auch. Oder sie wollen uns nur verkohlen.

Also, eigentlich: ich sage nicht immer die Wahrheit und ich kenne ganz viele - auch Erwachsene - die nicht immer die Wahrheit sagen. Warum sollte die Wissenschaft denn immer die Wahrheit sagen, und wer ist das eigentlich? (gar nicht überzeugt)

einem Erwachsenen:

Ja Alex, meinst Du? Was ist es denn? (überlegen)

Na, da bin nun aber wirklich gespannt, sag doch mal! (leicht ungeduldig)

Ach Du meine Güte, Alex! Das weiß doch nun wirklich jeder! Natürlich wegen der Evolution! Der Mensch stammt vom Affen ab. Und der wiederum hat sich aus anderen Lebewesen entwickelt. Alex, das kannst Du nun wirklich in jedem Buch nachlesen! (genervt)

(fällt ins Wort) Ja, natürlich stimmt das. Das hat die Wissenschaft festgestellt. Das ist ganz sicher. Hab ich neulich wieder was zu gelesen, ich glaub in ‚Geo‘ war das, oder in ‚Natur‘. Gerade ist wieder ein neues Buch zu dem Thema geschrieben worden. Wirklich irre, was die so alles rauskriegen können. (belehrend)

Ach Kind, die Wissenschaft ist immer der Wahrheit verpflichtet. Die verkohlen uns schon nicht! Keine Bange! (pathetisch)

Weißt Du, ich muss das jetzt mal ganz dringend fertig machen und Deine dummen Fragen...wirklich, Du kannst einen löchern bis zum geht-nicht-mehr. Geh' doch mal und nerv' jetzt jemand anderes!!! (ziemlich genervt)

Ansage:

Ich bin mir ziemlich sicher, dass ihr auch eine Menge schöner ‚dummer Fragen‘ habt.

Man kann sich mit schönen ‚dummen‘ Fragen wunderbar die Zeit zu vertreiben - wo ist die dann eigentlich, wenn wir sie vertrieben haben? Auch so eine schöne ‚dumme‘ Frage. Deshalb sollt ihr jetzt mal alle ‚dummen‘ Fragen die euch gerade einfallen auf Zettelchen schreiben. An dieser Stelle könnte gut ein Hinweis auf das Kirchentagsprojekt erfolgen und die Beteiligung der Klasse.

c. Einstieg mit Hilfe von Fotos

Benötigtes Material: Fotos von Menschen in Arbeits- bzw. Lebenssituationen, mit besonderen Gesichtsausdrücken, bei bestimmten Tätigkeiten; Fotos von Natur, Landschaften, Blumen Wolken...; rätselhafte Fotos, abstrakte Bilder

Man stellt einen Satz möglichst unterschiedlicher Fotos zusammen und gestaltet z.B. ein ‚Fließband‘ an dem alle Schüler nacheinander vorbeigehen. Jeder macht Halt vor jedem Foto und schreibt auf einen gesonderten Zettel die Frage, die ihm dabei einfällt.

d. Einstieg angeregt durch den Fragebogen von Philip Cam

in: Sterben Äpfel auch? Verlag an der Ruhr 1996 (Kopiervorlage im Anhang)

Fällt dir eine Frage ein?

1. Eine Frage, deren Antwort du weißt.
2. Eine Frage, deren Antwort du nicht weißt.
3. Eine Frage, die niemand beantworten kann.
4. Eine Frage, auf die es mehr als eine gute Antwort gibt.
5. Eine Frage, die du beantworten kannst, wenn du ein Buch zu Hilfe nimmst.
6. Eine Frage, die du nicht beantworten kannst, indem du schnell mal in einem Buch nachschlägst.

Das Problem bei diesem Einstieg: Die Sortierarbeit scheint schon getan, da die Fragen bereits eine Systematik aufweisen (sie ist auf die Art und Gewinnung von Antworten bezogen). Mehr dazu unter Kapitel 4, Materialien zu den einzelnen Projektabschnitten

e. Fantasiereise durch den Tag

Der Wecker klingelt. Mit einem Schreck erwache ich aus einem verwirrenden Traum. Ich kann mich kaum zurechtfinden und frage mich:...

Ein wenig kaltes Wasser wird mir jetzt gut tun, also gehe ich ins Bad und nehme eine eiskalte Dusche. Das erfrischt und bringt mich in die Wirklichkeit zurück.

Beim Zähneputzen schaue ich jedoch in den Spiegel, fahre zusammen und frage mich:...

Ich beende jetzt meine Morgentoilette und öffne den Kleiderschrank. Wie so oft stellt sich hier die Frage:...

Natürlich bin ich jetzt zu spät und sehr in Eile. Den heißen Kakao trinke ich zu hastig und verbrenne mir den Mund: Autsch! Ich frage mich:..

Nun aber schnell in die Jacke und ab in die Schule. Mutter fängt mich jedoch an der Haustür ab und fragt mich:...

Draußen regnet es und stürmt. Der Wind braust mir in den Ohren und Blätter wirbeln durch die Luft. Ich schaue zum Himmel und frage mich:...

Ich jage weiter zur Bushaltestelle und sehe gerade noch die Rücklichter des Schulbusses. Nicht nur ich habe den Bus verpasst. Ein älterer Herr steht auch noch an der Haltestelle: Ich frage ihn:...

So ein Mist, denke ich und frage mich:...

Plötzlich höre ich ein leises Jaulen und Fiepen.

Ich folge dem Jaulen und hinter einer Mülltonne finde ich einen nassen jungen Hund, einen Welpen. Ich frage mich

Das Tier ist sehr aufgeregt, deshalb nehme ich es auf den Arm und versuche, es zu beruhigen. Ich streichle es und kraule es hinter den Ohren. Seine Zunge schleckt meine Finger ab und das Jaulen lässt langsam nach.

Nun stellt sich die Frage:...

Oh, da kommt ja schon der nächste Bus. Den kleinen, nassen Hund in den Armen steige ich ein. Der Hund ist natürlich eine Sensation und die Fragen der Kinder prasseln auf mich ein:...

In der Schule angekommen, stellt sich heraus, dass ich das Hundekind nicht mit ins Gebäude nehmen darf. Also muss ich den Welpen draußen anleinen.

Als ich mich von ihm entferne, beginnt er wieder zu jaulen und zu fiepen. Der Hund hört sich traurig und verzweifelt an. Ein Konflikt wütet in mir. Ich frage mich:..

Da kommt der Retter in der Not, unser Hausmeister. Er bietet mir an, den Hund für den Schultag mit in seine Wohnung zu nehmen und auf ihn Acht zu geben. Sein Angebot ist ein Ausweg für mich.

Leider kenne ich Herrn Schneider nicht richtig und weiß auch nicht, ob er Tiere wirklich mag, also frage ich mich:...

Doch da fragt mich schon Herr Schneider...

Natürlich hab ich darauf so schnell keine Antwort. Die Schulklingel befreit mich aus dieser Situation. Ich lasse den Hund bei Herrn Schneider und renne zu meinem Klassenraum.

Eigentlich ist die Stunde mit Frau Nagel sehr spannend und das Thema ‚Vögel‘ interessiert mich total. Meine Gruppe hat einen spannenden Auftrag, trotzdem kann ich mich nicht konzentrieren. Meine Gedanken kreisen ständig um die Frage:...

Ich schrecke zusammen. Jemand ruft mich immer wieder. Ach so, Maxi hat mich angesprochen. Sie fragt mich noch einmal:...

Ich war wirklich ganz weit weg und tauche erst langsam wieder auf. Ich frage mich:...

Die Stunde ist fast vorbei und ich habe nichts geschafft. Meine Gruppe ist unzufrieden mit mir und würde gerne noch weiterarbeiten an unserem Auftrag. Ich werde gefragt:....

„Das wird schwierig“, antworte ich und erzähle von meinem Hundefund. „Und deine Eltern“, geben die Freunde zu bedenken, „was werden die sagen, wenn du mit dem Hund nach Haus kommst? Außerdem kannst du einen fremden Hund nicht einfach so behalten.“ „Vielleicht sollten wir mal im Tierheim anrufen“, schlägt jemand vor; „die wissen vielleicht was zu tun ist.“ Mit mir wird es ganz traurig zumute aber auch mir ist inzwischen klar, dass ich etwas tun muss. Ein guter Vorschlag also frage ich:....

Während des Telefonates mit dem Herrn vom Tierheim stelle ich mehrere Fragen:...

Es ist jetzt alles geklärt und ich kann mich auf den Weg machen. Ich will schon losrennen und den Hund holen, aber Maxi hält mich zurück und fragt:

Nun gehe ich den Hund bei Herrn Schneider abholen. Der Welpe erkennt mich sofort wieder und springt an mir hoch. Ich nehme ihn auf den Arm und wir gehen los. Maxi begleitet uns. Sie schaut den Hund genau an und fragt mich:...

„Das würde ich auch gerne wissen, antworte ich, vielleicht können die Leute im Tierheim uns da mehr sagen.“

Am Ende der Sackgasse in die wir gerade einbiegen müsste es sein. Ich drücke auf die Klingel und ein Bellen, Jaulen, Miauen und Krächzen hebt an, das kaum zu beschreiben ist. Ein Mann kommt an die Pforte und fragt uns:...

Die Sache entwickelt sich leider genau wie ich befürchtet hatte: Ich muss den kleinen Hund bis auf weiteres im Tierheim lassen. Ich soll mit meinen Eltern sprechen, ob sie gegebenenfalls mit einem Hund einverstanden sind und falls sich niemand meldet, kann ich dann in einigen Wochen wiederkommen und den Hund abholen.

Natürlich macht der Kleine ein Mordstheater als ich mich umdrehe, um zu gehen. Und auch mir treten die Tränen in die Augen weil mir der Abschied schwer fällt.

Daheim angekommen berichte ich meinen Eltern von dem Hundekind und stelle natürlich die Frage:...

Sie bitten sich Bedenkzeit aus und fragen wiederum mich:...

Ich bin sehr müde. Das war ein langer, ereignisreicher Tag. Also gehe ich schlafen.

Ich träume, wie ich mit dem kleinen Hund über die Wiese renne. Und ihr werdet es kaum glauben, aber der Hund kann sprechen und er fragt mich:...

f. Einstieg durch Antwortspiele

Eine Antwort wird genannt mit der Aufforderung, möglichst viele Fragen zu formulieren auf die die angebotene Antwort passt. Zum Ausprobieren dieser Technik kann man mit ganz einfachen Antworten (und Fragen) beginnen, um diese dann zu steigern.

Hier einige Beispiele: (vgl. E. Zoller Morf in: Philosophische Reise - Mit Kindern auf der Suche nach Lebensfreude und Sinn, S. 142f, Herder Spektrum Freiburg 2000)

Die Antwort heißt ‚drei‘. Welche Fragen passen davor?

Z.B. Wie spät ist es? Wie viele Kinder seid ihr zu Hause? Was gibt 1+1+1? Welche Zahl kommt häufig in Märchen vor?

Die Antwort lautet ‚mit Wasser‘.

Z.B. Womit kriege ich einen Fleck weg? Wie kocht man Spaghetti? Womit verscheucht man die Katze?

Die Antwort ist ‚grübeln‘.

z.B. Was tue ich wenn ich Nachts nicht schlafen kann? Womit vertreibe ich mir die Zeit am liebsten?

Soweit die Spielvorschläge von Frau Zoller Morf.

Um interessante und offene Fragen herauszufordern, bedarf es jedoch ‚offener‘
Antworten, z.B. : Die Antwort lautet

Das weiß ich nicht

Das kann man nicht wissen

Das weiß niemand

Das würde ich gerne wissen

Das ist mir ein Rätsel

Darüber wundere ich mich

Das bringt mich zum Grübeln

Das würde ich gerne eine weise Frau fragen

Das sollte besser niemand wissen

Das will ich lieber nicht wissen

4. Materialien zu den einzelnen Projektabschnitten

Zu Projektabschnitt A – Einstiege

Einstieg b: Szenischer Dialog ‚Dumme Fragen‘

Die unten stehenden Fragen wurden von den Kindern auf Zettelchen geschrieben, die ich ausgeteilt hatte, nachdem ich mit einer Kollegin vom Freizeitheim Linden den szenischen Dialog als Puppenspiel vorgeführt hatte. In der Pause brachten mir die Kinder ihre Fragezettel und wir kamen sofort ins Gespräch.

In der Mehrzahl sind die Fragen schwierige, philosophische und sehr geheimnisvolle, interessante Fragen. Nur wenige kann man durch Nachschlagen und Fragen beantworten. Der Einstieg über den szenischen Dialog, so habe ich des öfteren feststellen können, ist für die Sammlung philosophischer Fragen sehr ergiebig und zeigt, dass die Kinder den ‚großen Fragen‘ sehr nahe sind.

Fragen, die Kinder der dritten und vierten Klassen in der Albert-Schweitzer-Schule beschäftigten:

Wo ist das Ende der Welt?

Warum heiße ich Jan-Phillip?

Warum hat man vor Gespenstern Angst, wenn es sie nicht gibt?

Kann man die Zeit stoppen?

Warum lebten wir nicht im Mittelalter?

Kann eine Katze denken?

Wie kann man durch Augen sehen?

Wie sieht Gott aus?

Warum gibt es Menschen und Tiere?

Wann ist wann? Wo ist wo?

Wieso können wir mit Tieren nicht sprechen?

Was ist die Zeit?

Kann man eine Zeitmaschine erfinden?

Wann hört die Erde auf, sich zu drehen?

Warum gibt es Menschen; was ist Gott?

Warum hat man nur einmal im Jahr Geburtstag?

Können Tiere eigentlich sprechen?

Woher kommen die Menschen?

Kann ein Hund sprechen?

Wie wurde Gott geschaffen?

Einstieg c: Mit Hilfe von Fotos

Mögliche Fragestellungen:

Welche Frage beschäftigt wohl den/die abgebildeten Menschen?

Welches Rätsel verbirgt sich für dich hinter diesem Bild? Kleide dein Rätsel in eine Frage.

Was würdest du eine weise Frau gerne fragen, wenn du dieses Bild siehst?

Welche Frage löst das Foto in dir aus?

Einstieg e: Fantasiereise durch den Tag

In die Geschichte eingebaut sind Gelegenheiten zum ergänzenden, frageträchtigen Zwiegespräch sowie konkrete Anlässe zum Fragen.

Die Geschichte bietet nur einen roten Faden - eine Möglichkeit - die Fragesituationen folgen Schlag auf Schlag. Die Geschichte sollte weiter ausgeschmückt und die Anzahl der Fragesituationen kann reduziert werden.

Wenn man die Geschichte als Fantasiereise mit geschlossenen Augen veranstaltet, empfiehlt es sich, ruhige Musik im Hintergrund laufen zu lassen und einen einleitenden Entspannungsteil voranzustellen: Gesicht auf die Arme betten, Augen schließen, es ist warm und gemütlich, der Atem geht ruhig usw.

Die Fragen, an die die Schüler sich erinnern, werden hinterher auf einzelne Zettelchen notiert.

Man kann die Geschichte aber auch vorlesen und an den Frage-Stellen jeweils einhalten, um sofort die Frage die den Schülern spontan in den Sinn kommt, aufschreiben zu lassen.

Empfehlung: Möglichst wenige Warum-wieso-weshalb-Fragen stellen. Sonst sind am Ende alle Fragen gleich. Versucht, eure Fragen in Sätze ohne Fragewörter zu kleiden.

Einstieg f: Antwortspiele

Nachdem das Prinzip der Antwortspiele ausprobiert wurde, lässt man vorbereitete Zettelchen ziehen, auf denen jeweils eine Formel für eine ‚offene Antwort‘ steht (siehe Einstieg f).

Jeder Schüler kann 3 Zettel ziehen und jeweils eine Frage zu den verzeichneten Antworten notieren.

Zu Projektabschnitt 2 – Sortieren von Fragen

Nach dem Einstieg haben alle Schüler zwei bis drei Fragen auf gesonderten Zettelchen notiert.

Die Zettelchen werden wahllos an zwei Pinwände geheftet. Die Klasse wird in zwei Gruppen geteilt mit dem Auftrag, die Fragen an einer Pinwand zu sortieren.

Geklärt werden muss: Was bedeutet sortieren?

Sortieren heißt, Gruppen von Fragen zu bilden oder auch Sorten von Fragen zu unterscheiden. Wonach bildet man die Gruppen? Genau das ist es, was man gemeinsam herausfinden muss.

Die einzige Spielregel heißt: Sortiert wird nicht nach inhaltlichen Gemeinsamkeiten, wie z.B. alle Fragen, die etwas zum Thema Pflanzen enthalten gehören zusammen, oder alle Fragen zum Thema Angst usw.

Ein Beispiel für die Arbeit mit kleinen Kindern

Die nachstehenden Fragen wurden im Rahmen einer wöchentlich stattfindenden nachmittäglichen Veranstaltung ‚Philosophieren mit Kindern‘ des Freizeitheims Linden gesammelt. Die Kinder waren Schulanfänger und die Umfrage diente dazu, herauszufinden, welche Themen und Fragen die Kinder interessierten und was sie zu diesem Zeitpunkt beschäftigte.

Schwierige Fragen

1. Ich wundere mich, warum wir geboren werden, wenn wir wieder sterben.
2. Ich wundere mich, warum Katzen und Menschen sterben und groß werden.
3. Ich wundere mich, was ein Geheimnis ist.
4. Ich wundere mich, warum es Buchstaben gibt.
5. Ich wundere mich, warum es Zahlen gibt.
6. Ich wundere mich, warum das Leben auf dem Mars ausgestorben ist.
7. Ich wundere mich darüber, dass man ganz alte in Bernstein eingeschlossene Bakterien wieder beleben kann.
8. Ich wundere mich darüber, dass es den Mars gibt.

9. Ich wundere mich darüber, dass ich möchte, dass meine Katze immer klein bleibt und nie null wird.

10. Ich wundere mich darüber, wie die Menschen größer werden.

11. Ich wundere mich, woher der erste Mensch gekommen ist.

12. Ich wundere mich, dass meine Mutter eine Mutter hat und deren Mutter und deren Mutter...

Wo ist das Ende dieser Reihe? Denn: auch die letzte Mutter in der Reihe müsste eine Mutter haben und wäre dann doch nicht die letzte...

Leichte Fragen

13. Ich wundere mich, wie Farben entstehen.

14. Ich wundere mich, wie ein Heißluftballon fliegen kann.

15. Ich wundere mich, warum es Zähne gibt.

16. Ich wundere mich, wie Feuer entsteht.

17. Ich wundere mich, wie Vögel die Mauser kriegen.

18. Ich wundere mich, wie die Micky Maus im Film fliegen kann.

19. Ich wundere mich darüber, dass meine Katze tot ist.

20. Ich wundere mich, dass alle Menschen mal Babys waren.

21. Ich wundere mich, wie die Sonne auf der ganzen Welt sein kann, wo es doch nur eine gibt.

21. Ich wundere mich, warum es Groschen gibt.

22. Ich wundere mich, warum es Zähne gibt.

23. Ich wundere mich, warum Menschen Namen haben

24. Ich wundere mich darüber, dass es nur einen Mond auf der ganzen Welt gibt.

25. Ich wundere mich, dass die Schlange Giftzähne hat.

26. Ich wundere mich, warum Tiere keine Anziehsachen haben.

27. Ich wundere mich, dass das Gift der schwarzen Witwe 15 mal so stark ist, wie das der Klapperschlange.

28. Ich wundere mich, wie die Bäume auf die Welt kommen.

Nach der Sammlung, deren Fragen mir teilweise diktierter wurde, haben wir versucht, die Fragen zu sortieren. Die Unterscheidung ‚leichte und schwere Fragen‘ wurde von den Kindern genannt und wir haben sie dann gemeinsam diskutiert.

In der Folge wurden auch die schwierigen Fragen immer weiter differenziert. Und über die interessanten der schwierigen Fragen haben wir dann längere Zeit gemeinsam philosophiert

1. Schritt: Was macht eine Frage leicht?

Die Antworten der Kinder: Wenn man sie schnell beantworten kann. Wenn man irgendwo nachgucken oder nachfragen kann. Wenn man durch selbst nachdenken und indem man andere fragt, sehr bald eine Erklärung finden kann, wie z.B. für den Fall der Frage nach den Anziehsachen der Tiere oder der Mauser der Vögel.

Außerdem wurde herausgefunden,

- dass es auf leichte Fragen fast immer eindeutige Antworten gibt, was im Fall der schwierigen Fragen meistens nicht der Fall ist;
- dass leichte Fragen auch spannend sein können, nämlich wenn man mit mehreren Kindern gemeinsam nach einer Erklärung forscht (z.B. die Frage nach den Namen und die Frage nach den Farben).

2. Schritt: Was macht eine Frage schwierig?

Antworten der Kinder: Man kann sie nicht nachschlagen. Wenn man jemanden fragt, kriegt man oft ein komisches Gesicht zur Antwort. Es gibt oft viele Antworten und man weiß nicht, welche die richtige ist oder ob es überhaupt eine richtige gibt.

Auf schwierige Fragen gibt es manchmal vorläufige Antworten, die eine Zeit lang gelten, sich aber wieder ändern können; z.B. Wenn die Forschung etwas Neues herausbekommen hat, oder die Menschen jetzt anders denken.

3. Schritt: Sind alle schwierigen Fragen gleich interessant?

Antworten: Die geheimnisvollen Fragen sind am interessantesten. Geheimnisvoll sind Fragen, wenn man sie auch nach langem Nachdenken nicht lösen kann, wenn es immer wieder neue Vermutungen gibt, man sich nicht für eine Lösung entscheiden kann und sie immer spannend bleiben.

Von 1995 bis 2002 hat sich die Gruppe regelmäßig getroffen. Nach einer zweijährigen Pause und vielen zufälligen Treffen im Stadtteil hat sich eine Kerngruppe aus Mädchen wieder zusammengefunden um an Fragen zu arbeiten, die die jetzt 14- und 15-jährigen Mädchen beschäftigen: Liebe, Familie, Beziehungen.

Weiterarbeit nach dem Einstieg d,

angeregt durch den Fragebogen von Philip Cam

Der Einstieg über den Fragebogen kann aufgrund der ihm bereits innewohnenden Systematik nicht ganz genauso - mit dem freien Sortieren der Fragen - weitergeführt werden, wie nach einer allgemeinen Fragensammlung. Als erstes ist es wichtig, mit den Schülern gemeinsam herauszufinden, welche Systematik die Fragen des Fragebogens schon durch ihre Auswahl aufweisen. Der nächste Schritt kann dann sein herauszufinden, was es mit dem Antworten beim Fragen überhaupt auf sich hat. Kleine Gruppen können jeweils bestimmte Forschungsaufträge bearbeiten und anschließend ihre Überlegungen vorstellen.

- Auftrag 1: Sind Antworten wichtig? Wenn ja: In welchem Fall und warum?
Warum nicht?
- Auftrag 2: Wo kommen Antworten her? Wie kommen sie zustande?
- Auftrag 3: Kann man Antworten trauen? Wenn ja warum? Wann sind Antworten zweifelhaft?
- Auftrag 4: Warum kann man bestimmte Antworten nicht wissen? Warum weißt du bestimmte Antworten nicht?
- Auftrag 5: Wozu sind Fragen überhaupt gut? In welchen Situationen und zu welchem Zweck fragt man?

Wenn man sich Klarheit über diese Fragen verschafft hat, kann man versuchen, die Fragen, die mit Hilfe des Fragebogens gesammelt worden sind, entsprechend einzuordnen und zu bewerten. Dies wird viel Anlass zu Diskussionen geben. Am Ende sollte die Frage stehen: Was ist eine interessante und was ist eine philosophische Frage?

Die Kriterien, die für die Bewertung einer Frage als interessant und philosophisch genannt werden, können dann bei der individuellen Auswahl von Fragen für die Frageföhnchen als Kriterium fungieren.

Überblick über die verschiedenen von Erwachsenen und Kindern genannten Kriterien der Unterscheidung

Die unten stehenden Kriterien überschneiden sich zum Teil und weichen manchmal nur in kleinen aber feinen Differenzierungen von einander ab.

Z.B. kann eine Frage durchaus interessant sein, aber trotzdem eine geschlossene und prinzipiell durch Nachschlagen zu beantwortende Frage sein. Wichtig ist in so einem Fall, warum sie trotzdem interessant ist. Es kann z.B. der Fall sein, dass die grundsätzlich mögliche Beantwortung der Frage eines langen gemeinsamen Aufklärungsprozesses bedarf, der alle Beteiligten fesselt.

Unterscheidungen, die Kinder nennen:

- Leichte Fragen (z.B. Warum haben Tiere keine Anziehsachen?)
- Schwierige Fragen (z.B. Warum sterben Menschen?)
- Interessante/spannende Fragen (z.B. Gibt es Leben auf dem Mars?)
- Langweilige Fragen (Wo ist der Ball?)
- Geheimnisvolle Fragen (z.B. Was ist die Zeit?)
- Alltägliche Fragen (z.B. Wie spät ist es?)

Unterscheidungen der Erwachsenen:

- Offene Fragen (z.B. Wann werde ich sterben?)
- Geschlossene Fragen (z.B. Wie viel Gummibärchen enthält der Beutel?)
- Wissensfragen (z.B. Wie lautet die Jahreszahl der französischen Revolution?)
- Informationsfragen (Wie macht man das?)
- Ursachenfragen (z.B. Warum ist der Nagel gebogen?)
- Warum-Fragen (z.B. Warum gibt es Menschen auf der Welt? Warum hat er das gemacht?)
- Philosophische Fragen (z.B. Existieren wir wirklich - oder ist alles ein Traum?)
- Moralische Fragen (z.B. Darf ich lügen?)
- Sinnfragen (z.B. Warum lebe ich?)

In Bezug auf die Möglichkeiten eine Antwort zu bekommen, kann man die genannten Fragesorten in die folgenden Gruppen einteilen:

- Fragen, deren Antworten eindeutig und ganz leicht und sofort zu bekommen sind, sind:
Alltagsfragen, leichte Wissens- und Informationsfragen; Fragen, nach denen man jeden Menschen fragen könnte; sie sind geschlossene Fragen.
- Fragen, deren Antworten eindeutig und die man grundsätzlich durch nachschlagen und fragen beantworten kann, sind:
geschlossene Fragen, Wissensfragen, Informationsfragen,
- Fragen, deren Beantwortung eine längere Forschung benötigen, die wir vielleicht nicht selbst erledigen können, aber grundsätzlich beantwortbar sind, sind:
prinzipiell geschlossene, aber für den Fragensteller zunächst als echte offene zu behandelnde Fragen, z.B. Was ist die Zeit? Kann man eine Zeitmaschine erfinden? Warum haben Menschen und Dinge Namen?
Diese Fragen stehen oft an der Grenze zwischen naturwissenschaftlichen, empirischen und philosophischen Fragen und haben - wenn überhaupt - eindeutige Antworten von begrenzter Gültigkeit.
- Fragen, die man nicht durch empirische Forschung beantworten kann, deren Antworten vieldeutig und deren Gültigkeit immer neu zu verhandeln ist, sind:
offene Fragen, sind philosophische Fragen

Philosophische Fragen

- sind offene Fragen
- sind geschlossene Fragen, die als offene Fragen behandelt werden
- sind ungelöste Fragen, Rätsel, Geheimnisse
- haben viele und vieldeutige Antworten
- haben Antworten von sehr begrenzter zeitlicher (und kultureller) Gültigkeit
- sind Sinnfragen
- sind metaphysische Fragen
- sind Fragen nach Motivation, moralischen Haltungen und ethischen Überzeugungen

- sind Fragen nach Quelle und Gültigkeit von Sprache, Erkenntnis, Verstehen und Wissen
- sind Fragen nach Gründen

Eine Bemerkung:

Nach dem Probelesen dieses Abschnittes durch einen Freund wurde ich darauf hingewiesen, dass man im alltäglichen Sprachgebrauch Fragen, die man mit Ja oder Nein beantworten kann, ‚geschlossene Fragen‘ nennt. Diese Sorte Fragen ist in diesem – philosophischen - Zusammenhang mit ‚geschlossener Frage‘ nicht gemeint.

Ja/Nein-Fragen sind genauer betrachtet entweder Antworten die zu bewerten jemand aufgefordert wird, z.B. War es schön bei Oma? = Es war schön bei Oma: zutreffend /nicht zutreffend oder sie unterbreiten ein klares Angebot das man ablehnen oder annehmen kann z.B. Möchtest du noch etwas trinken?

Mit einer Ja/Nein-Frage als Ausgangspunkt ist es schwer, ein Gespräch zu starten. Es muss immer eine Folgefrage geben, meist daraufhin, dass die gegebene Bewertung in Frage gestellt wird.

Zu Projektabschnitt C – Noch mehr über F/fragen

Was ist eigentlich eine Frage? Auch so 'ne Frage... In welcher Form treten Fragen auf?

Eine Frage wird ausgesprochen und ist meistens ein Satz: Kann ich heute Abend länger wegbleiben? Wie soll ich das machen? Manchmal ist eine Frage auch nur ein Wort. Dann bezieht sie sich aber auf einen Satz der vorher gesagt wurde: Geh' jetzt Zähneputzen. - Warum?

Fragen, die mit ,wer, wie, was, wohin' beginnen, fragen meistens Informationen ab. Die Wörter ,warum, weshalb, wieso' können nach Ursachen fragen: Weshalb ist der Nagel gebogen?

Aber Achtung: Nicht immer sind Warum-Fragen auch Fragen nach der Ursache. Sie können sich auch auf den Sinn oder auf einen größeren Sinnzusammenhang beziehen, auf die Frage nach einer Begründung oder einem Motiv.

Es geht auch ohne Fragewort:

Jeder Behauptungssatz lässt sich in eine Frage umwandeln: Das Heidelberger Schloss ist rot. Ist das Heidelberger Schloss rot?

Jeder Aussagesatz (assertorischer Satz) äußert eine Behauptung und beansprucht, dass diese wahr sei.

Die Frage betrifft in so einem Fragefall also immer die Wahrheit der Behauptung des Satzes: Stimmt es, dass das Schloss in Heidelberg rot ist?

Oder:

Ich komme um 10.00 Uhr.

Kommst du um 10.00 Uhr?

Kommst du wirklich um diese Zeit oder muss ich mich auf Verspätung einstellen?

„Kommst du um 10.00 Uhr?“ kann auch in einem anderen Zusammenhang geäußert werden und die so gestellte Frage kann auch ohne die Frage nach der Wahrheit Sinn machen. Nämlich dann, wenn es um das Geben einer Information geht, also ein unausgesprochenes ,oder' im Raum hängt, mehrere Informationen möglich wären. Sätze die ein ,oder' enthalten, können schwer falsch sein, denn eine der unausgesprochenen Möglichkeiten wird zutreffen. Ein ,oder' öffnet den Satz.

Andere Einleitungen für Fragen können sein:

Ich frage mich...

Ich wüsste gerne...

Es ist mir ein Rätsel...

Ich wundere mich darüber, dass...

Ich staune, dass...

Was tut man mit einer Frage? (Diese Frage führt zu Kapitel 5, siehe unten)

Man spricht jemanden an mit einem ganz bestimmten Bedürfnis.

Man möchte:

- etwas wissen: Wie alt wird Oma morgen?
- sich Gewissheit verschaffen: Legen alle Vögel Eier?
- sich orientieren, etwas richtig oder gut machen, sich ein Bild machen, etwas bewerten, Schlussfolgerungen daraus ziehen, eine Entscheidung treffen - Die Motive dafür, etwas wissen zu wollen können sehr unterschiedlich sein und wichtig für den Umgang mit der Frage.
- etwas von jemandem haben, um etwas bitten: Kann ich mal das Brot haben? Bringst du mich heute zur Schule?
- jemanden etwas wissen lassen: Das bezweifle ich, darüber wundere ich mich:
Ist das Heidelberger Schloss wirklich rot?
- mit jemandem über etwas sprechen, etwas gemeinsam ergründen, erörtern:
Warum gibt es eigentlich Menschen auf der Welt? Kann man die Zeit stoppen? Sollte ich mich das nächste Mal vielleicht besser anders verhalten?

5. Überlegungen zum Thema ‚Fragen als sprachliche Tätigkeit‘

Das Thema ‚fragen‘ in Bezug auf das Kirchentagsthema

Das Kirchentagsmotto ‚Wenn dein Kind dich morgen fragt...‘ kann man als Aufforderung verstehen, über die Rolle und Situation dessen, nämlich des Erwachsenen, der von einem Kind gefragt wird, nachzudenken.

Dieser Aufforderung möchte ich hier gerne folgen.

Nimmt man die Gelegenheit einmal wahr, sich in die Rolle des Erwachsenen zu denken der von einem Kind gefragt wird, ohne in einer aktuellen Frage-Situation zu sein, so wird man sich einer Reihe weiterer Fragen bewusst, denen sich jeder Gefragte stellen muss:

- Was möchte der Frager von mir?
- Wie gehe ich eigentlich mit den Fragen und den Fragestellern um?
- Müssen bzw. sollten Fragen beantwortet werden?
- Welche Antworten habe ich eigentlich und ‚wo kommen sie her‘?
- Wie kommuniziere ich diese Antworten?

Das Sprachspiel ‚fragen‘

Mit den genannten Fragen rückt das gesamte Sprachspiel des Fragens in den Mittelpunkt der Betrachtung.

Dazu gehört

- die Situation des Fragens
- die Intention des Fragstellers
- die Rolle der gefragten Person
- die möglichen Funktionen der Frage.

Gehen wir diesem Ensemble von ‚Zutaten‘ die das Sprachspiel ‚fragen‘ umreißen, einmal genauer nach.

Die Beteiligten am Frage-Sprachspiel

Es gehören immer mindesten zwei dazu wenn es um das Fragen (wie um das Sprechen überhaupt) geht: Ein Fragender und ein Gefragter – Sender und Empfänger. Mitunter kann der Empfänger auch virtuell sein. Man kann Fragen an Gott, ein verstorbenes Familienmitglied sowie eine abwesende Freundin stellen. In solchen Fällen übernimmt man selbst den Part des anderen und spielt unter Kenntnis von dessen Persönlichkeit dessen Rolle als Gegenüber des Fragenden aus. Anders als im Zwiegespräch mit sich selbst vertritt man in so einem Fall ganz bewusst einen fremden bzw. anderen Blickwinkel. In den meisten Fällen jedoch sucht sich der Fragende ein reales Gegenüber für seine Fragen.

Fragender und Gefragter sind in der Anfangssituation eines Frage-Sprachspiels zwei ganz verschiedene Rollen, besonders wenn es sich um ein Kind und einen Erwachsenen handelt. Im Laufe des Gesprächsfortgangs können sie sich jedoch durchaus annähern, je nachdem welche Sorte von Frage erkannt wurde und wie in der Folge dann das Sprachspiel ‚Fragen‘ gespielt wird. Die Tatsache des Alters- und des vom Kind vermuteten Wissensunterschiedes spielt jedoch oftmals eine das Spiel so einschränkende Rolle, dass man sich dieser Tatsache im Interesse eines guten Frage-Spiels unbedingt bewusst werden sollte.

Die Bedeutungen bzw. Funktionen von Fragen/fragen und die Rolle der Beteiligten

Um zu erkennen, worum es sich bei einer von einem Kind gestellten Frage handeln kann und daraufhin entsprechend ‚spielen‘ zu können, sind unten die Ergebnisse eines brain-stormings aufgelistet. Ich habe dort versucht, mir sowohl Situationen ins Gedächtnis zu rufen, in denen ich Kinder als Fragende erlebt habe als auch, wie ich gewöhnlich mit solchen Fragen umgehe bzw. was ich - von einem philosophischen Standpunkt aus, den man durchaus nicht immer einnehmen kann - für empfehlenswert halte. (Die Liste erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit, die Ähnlichkeiten der Fälle sind nur augenscheinlich.)

In meiner fast 10-jährigen Praxis des Philosophierens mit Kindern hat sich die Erfahrung wiederholt, dass Kinder es leider gewöhnt sind, dass ihre Fragen als geschlossene Fragen verstanden und ihnen entsprechend, mit einer bündigen und verbindlichen Antwort, begegnet wird. Es scheint mir deshalb berechtigt, davon zu sprechen, dass dies das vorherrschende Verständnis von Fragen ist, sofern sie von Kindern an Erwachsene gestellt werden.

Leider hat das häufig zur Folge, dass Kinder, denen eigentlich ein In-Frage-stellendes-Nachdenken ganz natürlich ist, das Fragen und Spielen mit Gedanken

früh verlernen. Ein Potenzial, dass wir zu verschenken uns eigentlich nicht leisten können. Um so mehr ist es notwendig, sich vor Augen zu halten, was alles ein Kind im Sinn haben kann, wenn es sich mit einer Frage an einen Erwachsenen wendet.

Die oben geschilderte Erfahrung bildet auch den Hintergrund meines Anliegens, auf dieses Manko im Rahmen einer Fortbildung zum Thema ‚fragen‘ besonders einzugehen.

Vorherrschendes Verständnis einer von einem Kind gestellten Frage und die Rollenverteilung beim Frage-Sprachspiel

Fragender	Gefragter
Etwas wissen wollen; gestellt meist in Form einer geschlossenen Frage	Eine eindeutige, verbindliche Antwort geben – Lexikon-Information

Andere Verständnismöglichkeiten und die daraus resultierende Rolle des Gefragten

Intention und Form der Frage	Was steckt noch dahinter	Gefragter
Reden wollen, plaudern, kann offene wie geschlossene Frage sein	Gehört werden, Anwesend für den anderen sein, wahrgenommen werden, Zuwendung erfahren; Frage bildet nur den Anlass	Aufmerksamer, zugewandter Zuhörer, verbindliche Antworten wären hier eine Zurückweisung
Ins Gespräch über ein bestimmtes Thema kommen wollen; nicht immer werden offene Fragen formuliert, auch geschlossene Fragen können einen Einstieg bilden.	Ein Gegenüber für die eigenen Gedanken haben, einen Spiegel, Frage bildet die Aufforderung zum Gespräch, eine verbildliche klare Antwort wird nicht erwartet;	Spiegelnder Zuhörer, zeigen dass man verstanden hat, nicht eigene Lösungsangebote machen, zusammenfassen und zuspitzen; Frage als offene Frage behandeln Verbindliche Antworten würden das sich entwickelnde Gespräch stoppen
Teilnehmen an einem Diskurs der in der Umgebung des Fragenden gerade geführt wird.	Gemeinschaft teilen, dazu gehören, mitmachen, sich einmischen, etwas bewegen, selbst Ursache sein	Inhaltliche Reaktion auf die Frage zeigen, offen sein, hören wollen, teilhaben lassen an eigenen Gedanken, aber diese explizit zur Diskussion

Den Ausgangspunkt können offene wie geschlossene Fragen bilden		stellen und nicht als Lösung verkaufen; prinzipiell als offene Frage behandeln
Sachverhalte klären, erörtern, herausfinden, erforschen; Können als offene wie als geschlossene Fragen auftreten	Möchte keine sofortige geschlossene Antwort, das Feld abgrasen auf der Suche nach Antwortmöglichkeiten, die etwas hergeben	Gemeinsam denken, Als offene Frage starten und, Lösungsansätze des Fragers in den Mittelpunkt stellen, vom eigenen Wissensvorsprung nur dezenten Gebrauch machen, Hilfsmittel zugänglich machen und gemeinsam nutzen, keine fertigen Lösungen anbieten
Ausgehend von einer offenen Frage weiterführende Gedanken entwickeln	Aufforderung zum Gespräch, Frage ist Auftakt und möchte keine Antwort	Dem Gedanken des Fragers folgen und weiter spinnen, zurückhaltend Impulse geben, eher moderieren
Gedanken ausprobieren, erproben, testen, Startet mit offener Frage, wird für Testzwecke zu konkreter geschlossener Frage umformuliert	Aufforderung zum Gespräch, Frage ist Auftakt und möchte keine abschließende Antwort. Verschiedene Antworten sollen geprüft werden.	Einwände und Hürden aufbauen, Gedankenspiele spielen, die Lösungen auf die Probe stellen, gemeinsam philosophieren aber dabei bedenken dass man Kinder leicht einschüchtert durch den vermeintlichen ,Wissens-Vorsprung

Wirkung und Bedeutung von ‚fragen‘ in einer Sprachgemeinschaft - Fazit

Warum ist das Thema ‚fragen‘ so interessant? Warum sind Kinderfragen so wichtig?

Neben den vielen Alltagsfragen - nach der Zeit, einer Toilette oder dem Weg ins Schwimmbad - die selbstverständlich alle eine möglichst schnelle und konkrete Antwort benötigen, hat das Fragen noch andere Funktionen, die grundlegend dafür sind, sich einer Gemeinschaft zugehörig zu fühlen, zu wissen wer man ist, woher man kommt und wohin man geht. Dies ‚Wissen‘ müsste man ebenso oft im Konjunktiv ausdrücken, also: ‚wissen, wer man sein könnte‘ usw., denn solches ‚Wissen‘ ist nicht ewig und unwiderruflich sondern entwickelt sich - besonders im gemeinsamen Gespräch - ständig weiter.

Fragen ist ein erster Schritt

- der Anteilnahme z.B. an fremdem Gedankengut,
- der Anteilnahme an Gefühlen anderer Menschen,
- der Teilhabe an der Welt, indem etwas kennen gelernt und erkundet wird
- der Toleranz, des sich auf etwas gedanklich Einlassens indem es als Gegenüber zugelassen und bedacht wird

Fragen

- ist ein Eröffnungszug
- ist ein Auftakt
- ist ein Schritt auf jemanden zu
- ist ein Schritt auf etwas zu
- ist eine Annäherung
- ist sich einbringen
- ist dabei sein
- ist dazu gehören
- sind Auslöser
- sollen in Bewegung setzen

Noch einmal zu den Antworten...

- Müssen bzw. sollten Fragen beantwortet werden?
- Welche Antworten habe ich eigentlich und ‚wo kommen sie her‘?
- Wie kommuniziere ich diese Antworten?

In Kapitel 5, über den Projektabschnitt 4 ‚Sortieren‘, sind die wichtigsten Hinweise auf das Thema ‚Antworten‘ enthalten.

An dieser Stelle möchte ich mich nur kurz zwei weiteren Punkten zuwenden,

1. der Erfahrung, dass wir Erwachsenen uns oft erstaunlich wenig Gedanken darüber machen, woher wir ständig unsere für die Kinder sehr verbindlichen Antworten nehmen. Natürlich kann man nicht ständig alles in Frage stellen! Wenn Kinder uns jedoch die Gelegenheit bieten, ein ergründendes Gespräch zu führen, dann stößt uns das mitunter auf die Fraglichkeit der Antworten die wir für selbstverständlich halten und immer parat haben. Darüber zu erschrecken ist keine Schwäche, die es durch schnelles Antworten zu überspielen gilt. Es ist menschlich und ehrlich und darf gar nicht anders sein. Erinnerung sei an Sokrates' Einsicht ‚Ich weiß dass ich nichts weiß‘. Unterstützt durch meine Erfahrung, dass Kinder es in der Regel sehr begrüßen, wenn Erwachsene sich ihnen als Suchende und Fragende in einem ergründenden Gespräch aktiv anschließen, kann ich nur jeden Erwachsenen ermuntern sich ganz locker dem Antwortstress fragender Kinder dadurch zu entziehen, dass sie ein Gespräch eröffnen, statt zu antworten.

Das gilt nicht nur für im weitesten Sinne philosophische Fragen, sondern auch für die Fragen, die eher in den Bereich der Naturwissenschaft gehören. Über solche Fragen gemeinsam mit Kindern nachzudenken kann eine spannende Forschungsreise sein, die die Kinder auch in die Lage versetzt, z.B. Wissensfragen selbst zu erkunden indem sie Möglichkeiten der Informationsgewinnung kennen- und vor allen Dingen beurteilen lernen.

2. der Erfahrung, die ich des Öfteren selbst gemacht habe: Antworten von Seiten der Erwachsenen beenden das Gespräch zwischen Kind und Erwachsenem, sie ziehen quasi einen Schlussstrich, da aus Perspektive des Kindes alles, was es zu wissen gibt, gesagt ist. Antworten geben im besten Falle ‚Denkfutter‘ für das Kind, weiterdenken muss es jedoch allein, sofern es sich nicht mit der Antwort zufrieden gibt. Natürlich schadet es nicht, ein wenig allein zu grübeln und später wieder ins Gespräch einzusteigen, aber die meisten Antwortbestrebungen von erwachsener Seite sind nicht auf ein wiederaufnehmendes und weiterführendes Gespräch ausgelegt.

Meine wichtigsten Einsichten in der Praxis des Philosophierens mit Kindern:

1. Nicht alle Warum-Fragen sind Ursachenfragen und möchten eine entsprechende Ursachen-Antwort. Oft steckt eine Sinnfrage, eine Begründungs- oder Motivationsfrage dahinter.
2. Alle Fragen - auch geschlossene Fragen - sollten zunächst einmal als offene Fragen behandelt werden. (Selbstverständliche Ausnahmen: Frage nach Toilette, Pflaster oder Ähnlichem...)
3. Erwachsene sollten zunächst nicht selbst antworten, sondern immer nach den Überlegungen der Kinder fragen und sie sich gedanklich entwickeln lassen.

Auch bei heiklen Fragen nach Tod und Teufel ist es nicht nötig, dass Erwachsene den Eindruck erwecken, ‚Bescheid‘ zu wissen. Der oft gehörte Einwand, dass Kinder bezüglich dieser Fragen Halt und Orientierung von Seiten der Erwachsenen benötigen, stimmt nur insofern, als man Kindern in so einer Fragesituation nicht ausweichen und sie niemals einfach so ‚stehen lassen‘ sollte. Die Bündigkeit bzw. Verbindlichkeit der Antwort jedoch bietet nach meiner Erfahrung keine positive oder stabilisierende Qualität hinsichtlich der seelischen, weltanschaulichen und emotionalen Zumutung die solche Fragen für Kinder – und vielmehr noch für Erwachsene - darstellen.

Dabei sein - Anteil nehmen, ernsthaft zuhören, sich berühren lassen, authentisch reagieren, die Gedanken teilen, zum eigenen Suchen stehen, sich gemeinsam gedanklich auf den Weg machen - ist alles!

4. Fragen benötigen nicht Antworten sondern Resonanz.

6. Literatur – Eine kleine Auswahl

Lesebücher, die – philosophische - Fragen aufwerfen

- Cam, Philip: Sterben Äpfel auch? Verlag an der Ruhr 1996)
- Carroll, L.: Alice im Wunderland, Frankfurt 1972
- Carroll, L. : Alice hinter den Spiegeln
- Baum, Frank, L.: Ozma von Oz, Stuttgart 1985
- Bichsel, Peter: Kindergeschichten, Darmstadt 1989
- Freese, Ludwig: Gedankenreisen. Philosophische Texte für Jugendliche und Neugierige, Reinbek 1990
- Freese, H.L.: Abenteuer im Kopf - Philosophische Gedankenexperimente, Weinheim 1995
- Heesen, Berrie: Klein aber clever, Nachdenken und Philosophieren mit Kindern, Verlag an der Ruhr, Mülheim 1998 (26 kleine Geschichten und Fragen zu verschiedenen Themen)
- Kähler, Jutta / Nordhofen, Susanne: Geschichten zum Philosophieren; Arbeitstexte für den Unterricht, Reclam
- Schlüter, Andreas : Alle Bücher, z.B. Crash, München 1999 oder Level 4 – Die Stadt der Kinder, München 1998
- Schreier, Helmut: Himmel, Erde und ich - Geschichten zum Nachdenken über den Sinn des Lebens, den Wert der Dinge und die Erkenntnis der Welt Heinsberg 1993 (Agentur Dieck)
- Sleator, W.: Der Zeitsprung (Jugendroman) Jungbrunnen Verlag München 1986

Philosophieren mit Kindern - wissenschaftliche Texte:

- Brüning, Barbara: Mit dem Kompaß durch das Labyrinth der Welt, Bad Münden 1990
- Engelbrecht, Alexander: Können Blumen glücklich sein? Einführung in das Philosophieren mit Kindern, Agentur Dieck, Heinsberg 1997
- Glatzel, Martin / Martens, Ekkehard: Philosophieren im Unterricht 5-10, München, Wien, Baltimore 1982
- Horster, Detlef: Philosophieren mit Kindern, Opladen 1992
- Matthews, Gareth, B.: Denkproben; Philosophische Ideen jüngerer Kinder, Berlin 1991
- Matthews, Gareth, B.: Philosophische Gespräche mit Kindern, Berlin
- Matthews, Gareth, B.: Die Philosophie der Kindheit; Wenn Kinder weiter denken als Erwachsene, Weinheim 1995
- Martens, E. / Schreier, H. (Hrsg.): Philosophieren mit Schulkindern - Philosophie und Ethik in Grundschule und Sekundarstufe 1, Agentur Dieck, Heinsberg 1994
- Martens, Ekkehard: Sich im Denken orientieren. Philosophische Anfangsschritte mit Kindern, Hamburg 1990
- Martens, E.: Philosophieren mit Kindern, Stuttgart 1999
- Zoller, Eva: Die 'kleinen' Philosophen, Zürich 1990

Zoller Morf, Eva: Philosophische Reise - Mit Kindern auf der Suche nach Lebensfreude und Sinn, Freiburg, 2000

An dieser Stelle seien auch einige Empfehlungen von Frau Zoller Morf genannt, die sie in o.g. Buch gibt. Auch wenn ich sie nicht alle selbst gelesen habe, möchte ich sie hier aufführen, da ihre Empfehlungen nach meiner bisherigen Erfahrung immer sehr gut sind:

Pousset, Raimund: Sicher antworten auf Kinderfragen, Peter Hammer Verlag 1993

(Anmerkung von Zoller Morf: Gemeint ist sicheres Reagieren auf Kinderfragen)

Krenz, Armin: Kinderfragen gehen tiefer – Hören und verstehen, was sich hinter Kinderfragen verbirgt, Herder verlag 1995

Texte für Kinder:

Tidholm, Anna-Clara: Warum? Hanser Verlag 1994

Guggenmos, Josef: Warum – Wieso – Weshalb Geschichten, Ravensburger Buchverlag 1995

Jung, Reinhardt: Das geheime Wissen der Pinguine, Jungbrunnen Verlag 1993

Lemieux, Michèle: Gewitternacht, Belts & Gelberg 1997

Schubiger, Jürg: Mutter, Vater, ich und sie, Beltz & Gelberg 1997

Aufsätze:

Brüning, Barbara: Wir entdecken, daß uns Denken Spaß macht. Philosophieren mit Schulanfängern im außerschulischen Bereich, in: ZDP 1984, S. 22 - 28

Brüning, Barbara: Über Frösche, Prinzen und gelbe Elefanten, in: ZDP 1987/1, S. 24 - 26

Heesen, Berrie: Wittgensteins Spätphilosophie und Philosophieren mit Kindern, ZDP2 1989

Heesen, Berrie: Ein möglichst ungewöhnlicher Stuhl. Praxisbeispiel, in: ZDP2 1989

Hradovec, Herbert: Wittgenstein im Unterricht. Unerwünschte Nebenwirkungen und unerwarteter Gewinn, in: ZDP 1989/2, S. 101 - 107

Köhler, Bernd / Schreier, Helmut: Philosophie in der Grundschule, in: ZDP3 1982, S. 165 - 175

ZDP: 'Zeitschrift für die Didaktik der Philosophie', einzusehen in der Zeitschriftenabteilung der Niedersächsischen Landesbibliothek

Einführungen in die Philosophie für Erwachsene:

Martens, Ekkehard / Schnädelbach, Herbert (Hrsg.): Philosophie - Ein Grundkurs, Hamburg 1985

Nagel, Thomas: Was bedeutet das alles? Eine ganz kurze Einführung in die Philosophie, Stuttgart 1990 (Reclam)

Piper, Annemarie: Selber denken - Anstiftung zum Philosophieren, Reclam Leipzig 1997